

Augenmerk liegt auf dem friedvollen Miteinander

Schulleitung und Mehrzahl der Schüler des Berufsschulzentrums wollen die Flüchtlinge trotz der damit verbundenen Einschränkungen herzlich willkommen heißen

Im Berufsschulzentrum laufen die Vorbereitungen für die Aufnahme von 100 Asylbewerbern auf Hochtouren. Einerseits wird alles getan, dass kein Sportunterricht ausfällt, indem Ersatzsportstätten gesucht werden. Andererseits soll das Zusammenleben der Flüchtlinge in der Sporthalle und der Schüler und Lehrer konstruktiv gestaltet werden.

VON MATTHIAS NOTHSTEIN

BACKNANG. Wer glaubt, dass die Schulleiter Dr. Isolde Fleuchaus, Ulrike Gebauer und Herbert Nonnenmacher in erster Linie darüber jammern, dass die Sporthalle für den Unterricht wegfällt, der täuscht sich. Unisono betonen die Führungskräfte die Verantwortung den Flüchtlingen gegenüber. Die koordinierende Schulleiterin Fleuchaus erinnert daran, dass die Flüchtlinge oft menschliche Tragödien durchlebt haben. „Es gilt für uns, jetzt vorzuleben, wie wir mit Menschen in Not umgehen.“ Sie möchte damit auch einen Gegenpol zu dem Pegida-Denken setzen.

Nach einem Gespräch mit den Vertretern des Landratsamtes sind die Schulleiter sicher, dass alle Alternativen abgeklappt wurden, bevor es dazu kam, die Sporthalle zu belegen. So schied zum Beispiel die Sporthalle beim Waiblinger Berufsschulzentrum aus, weil die Halle zu viel Glasfassade hat. Auch mangelt es an sanitären Möglichkeiten. Herbert Nonnenmacher konnte die Entscheidung nach dem Gespräch akzeptieren: „Uns wurde schlüssig erklärt, warum unsere Sporthalle gewählt wurde. Deshalb akzeptieren wir die Entscheidung und schauen nun, dass wir den Sportunterricht so organisieren, dass für die Schüler keine Nachteile entstehen.“

In Backnang sind die Voraussetzungen dafür viel besser. Die Halle verfügt über ausreichende Dusch- und Waschmöglichkeiten. Auf dem Handballfeld vor der Halle wurden bereits drei Wasch- und Kochcontainer aufgestellt, ferner drei Garagen leer geräumt. Es wird einen Wachdienst rund um die Uhr geben. Zudem werden die Flüchtlinge von einem Sozialarbeiter betreut.

Gleichwohl ist es der Schulleitung bewusst, dass es nötig ist, Verhaltensregeln



Die Sporthalle wird zu einer Unterkunft für 100 Flüchtlinge: Mit den Arbeiten wurde bereits begonnen. Zwei Drittel werden Schlafräume, das dritte Drittel dient als Gemeinschaftsraum. Fotos: E. Layher

und gegenseitige Ordnungskriterien zu erarbeiten. Dies wird die Schule gemeinsam mit der Stadt Backnang, dem Arbeitskreis Asyl und Vertretern des Landratsamtes in der nächsten Woche beraten. Dann geht es auch um die Förderung des friedvollen Miteinanders. So wird diskutiert, welche Maßnahmen integrativer Art durch die Schule initiiert werden können. Ganz wichtig für Fleuchaus: Sprachkurse. Der Schulleiterin schwebt vor, nach Schulschluss von 16 bis 18 Uhr und samstags Förderkurse anzubieten. Die Flüchtlinge könnten von Lehrern, Schülern und engagierten Bürgern unterrichtet werden. „Dies ist aber erst or-

ganisierbar, wenn wir wissen, wer bei uns am 9. Februar ankommt. Offenbar, so der heutige Stand, soll es sich um 100 junge männliche Flüchtlinge handeln.“

Ebenso möchte die Schule die VABO-Klassen nutzen. Die Abkürzung steht für Vorqualifizierungsjahr Arbeit/Beruf zum Erwerb von Deutsch-Kenntnissen. Zwei Kurse gibt es bereits, an der Anna-Haag-Schule startet nach den Faschingsferien der dritte Kurs. Besucht werden sie heute schon von Bewohnern des Asylbewerberheims Hohenheimer Straße.

Trotz des großen Engagements und Verständnisses für die Flüchtlinge verlieren die Verantwortlichen nicht das Wohl ihrer Schüler aus den Augen. Alle garantieren, dass besonders für die Abiturklassen 12 und 13 der Sportunterricht gesichert ist. Die Frage ist nur: Wo? Die Stadtverwaltung untersucht feierhaft, welche Hallen als Ersatz für den Sportunterricht taugen und möglich sind. Am Montag wird eine Abordnung die verschiedenen Hallen besichtigen und auf ihre Tauglichkeit prüfen. Dann wird ein Konzept erarbeitet, wie die Belegung aussehen könnte. „Spätestens nach den Faschingsferien werden alle Abiturklassen wieder Sportunterricht haben“, garantiert Fleuchaus. Das große Manko wird jedoch sein: Voraussichtlich müssen die Abi-Anwärter ins Berufsschulzentrum nach Waiblingen fahren. Wann und wie? Das ist alles noch offen.

Die 11. Klassen und alle anderen Schüler werden Sportunterricht in alternativen Formen erhalten. „Die Kollegen sind hier sehr kreativ“, erklärt Fleuchaus. So sollen die Schüler etwa mit Kegeln, Badminton, Joggen oder Gymnastik erüchtigt werden. Die Werkstätten der Ge-

werblichen Schule könnten als Umkleidekabine genutzt werden, wenn Aktivitäten im Freien geplant sind. Marc Sailer bot die Räume seiner Tanzschule als Ausweichquartier an. Und selbst der Lehrersport soll nicht ausfallen, der würde in einem Klassenzimmer stattfinden.

Ulrike Gebauer zeigte Verständnis, dass Eltern und Schüler aufgeregt sind, „ich bin aber zuversichtlich, dass wir eine gute Regelung finden.“ Das sieht auch Dr. Michael Vogt so. Der Geschäftsleiter der Schule, Bildung, Kultur im Landratsamt weiß von Schülern und Lehrern, denen der Sportunterricht am nächsten liegt und die klagen. Er erinnert aber auch an die gesellschaftliche Notwendigkeit, Flüchtlinge aufzunehmen. Von der Schule weiß er, dass es viele gibt, die sagen: „Das tragen wir mit.“ Das passt zur Schulleitung, die in einem Brief an das Kollegium schreibt: „Nach dem Motto, es gibt keine Probleme, sondern Aufgaben, die kreativ gelöst werden wollen, hoffen wir weiterhin auf die wohlwollende Unterstützung aller am Schulleben Beteiligten.“ Und Nonnenmacher berichtet von Schülern, die bereits sammeln wollten für die neuen Nachbarn und sie zum Frühstück einladen wollten. Er weiß, das muss gut koordiniert werden. Er verweist aber auch auf ein gutes Beispiel. Beim Berufsschulzentrum Esslingen funktionierte die Partnerschaft, „nach einem halben Jahr gehen die Schüler und Flüchtlinge gut miteinander um.“ Und er appelliert: „Lasst uns die Herausforderung annehmen.“

Kritische Stimmen kommen von den örtlichen Personalräten. Sie bemängeln vor allem die Vorgehensweise des Landratsamtes, also die Information der Schule „von heute auf morgen“. Diese Vorgehensweise bezeichnen die Personalräte als „ungeheuerlich“ und kritisieren dies „in aller Deutlichkeit“. Ebenso fehlt ihnen die Transparenz, ob der Kreis alle alternativen Standorte geprüft habe. „Noch immer leuchtet es vielen Kollegen nicht ein, weshalb das leer stehende Backnanger Krankenhaus als Unterbringungsort nicht infrage kommt.“ Der Kreis müsse die Flüchtlinge unterbringen, als

Personalräte kritisieren die Vorgehensweise des Kreises als „ungeheuerlich“

Schulträger habe er aber auch die Verpflichtung, einen ordentlichen Unterrichtsablauf zu gewährleisten. Besonders in einem Schulzentrum, in dem Sport als Abiturfach gewählt werden kann. „Hier hätte man sicherlich weniger konfliktträchtige Standorte finden können.“ Die Nennung des Krankenhauses gefällt Fleuchaus gar nicht. Sie betont: „Wir wollen keine Diskussion in der Schule, ob das Krankenhaus eine Alternative sein könnte.“

Auch einige Schüler hegen großen Unmut und wollen eine Unterschriftenliste oder eine Protestdemonstration organisieren. Sie scheinen jedoch, so vermittelt die Schulleitung den Eindruck, in der absoluten Minderheit zu sein. Fleuchaus erwähnt zum Beispiel die Tatsache, dass Schülersprecherin Lena Deichmann die Schulleitung darüber informiert hat, dass sich die SMV eindeutig von solch einem Tun distanziert.



Ergänzen die drei Wasch- und Kochcontainer, die neu aufgestellt wurden: Die drei Garagen am Rande des Handballfelds. Auch hier laufen die Umbauten auf Hochtouren.

Die Schulen rücken zusammen

OB Nopper bot 30 Containerplätze an

BACKNANG (pm). „Die Stadt Backnang wurde erst diesen Dienstag über die Zwangsbelegung der Kreissporthalle mit 100 bis 120 Asylbewerbern durch den Landkreis informiert“, schreibt die Stadt in einer Pressemitteilung. Bereits wenige Tage zuvor hatte die Kreisverwaltung bei der Stadt angekündigt, zu den 180 in Backnang untergebrachten Asylbewerbern weitere 80 Bewerber in der Kreissporthalle unterbringen zu wollen. Daraufhin habe OB Dr. Frank Nopper dem Kreis angeboten, für 30 Asylbewerber bei der Sammelunterkunft in der Hohenheimer Straße Containerplätze zu schaffen und dafür die Halle nicht zu belegen. Die Kreisverwaltung habe diesem Vorschlag zunächst zugestimmt und wollte die anderen 50 Asylbewerber auf weitere Kommunen des Kreises umlenken. Die Kreisverwaltung hat sich dann, offenbar angesichts einer gestiegenen Zahl von Asylbewerbern, doch für die Sporthalle am Berufsschulzentrum entschieden, zunächst ohne dies der Stadt mitzuteilen.

Die Stadt arbeitet aktuell mit aller Kraft daran, am Montag der Kreisverwaltung alle derzeit verfügbaren städtischen Hallenkapazitäten anzubieten. Große Unterstützung erfährt die Stadtverwaltung dabei durch die Schulleitungen vor Ort. „Angesichts der aktuellen Notlage der Schüler der beruflichen Gymnasien rücken die Backnanger Schulen zusammen.“

Der Landkreis muss für Sozialarbeit sorgen

Backnang drängt auf eine weitere Stelle und Welzheim pocht auf eine Vertragsklausel

BACKNANG/WELZHEIM (rf). Das Problem der zusätzlichen Asylbewerber, die in der Sporthalle des Backnanger Kreisberufsschulzentrums untergebracht werden sollen, wurde am Donnerstagabend auch in der Sitzung des gemeinderätlichen Ausschusses für Technik und Umwelt angesprochen.

So wies Dr. Gerhard Ketterer auf die Probleme im Zusammenhang mit dem abiturrelevanten Sportunterricht hin. Zudem wollte der CDU-Stadtrat wissen, ob die Stadt Backnang mit dem Landkreis auch über ausreichende Sozialar-

beit für die Flüchtlinge verhandeln wird. Denn: „Die Leute aus anderen Kulturkreisen wissen zum Teil nicht, wie man sich bei uns benimmt wie man sich gibt; diese Leute brauchen Hilfe.“

„Das Problem wird bearbeitet“, antwortete Erster Bürgermeister Michael Balzer. Man verhandle in der Tat mit dem Kreis. In der Flüchtlingsunterkunft in der Hohenheimer Straße seien 2 sozialpädagogische Kräfte für etwa 200 Leute tätig, eine der Damen arbeite zudem noch für eine Flüchtlingsunterkunft in einer Nachbargemeinde. Wenn jetzt nochmals 100

bis 120 Flüchtlinge zusätzlich nach Backnang kommen, müsse etwas geschehen. Balzer: „Den Mangel an sozialpädagogischer Betreuung muss der Kreis beheben.“

Sozialarbeiter für Asylsuchende – das war auch ein Thema bei einem Infoabend in Welzheim. Wie die Welzheimer Zeitung gestern berichtete, besteht die Limes-Stadt auf einer Vollzeitkraft. Laut Bürgermeister Thomas Bernlöhrl gibt es im Pachtvertrag mit dem Kreis eine entsprechende Klausel. Der Bürgermeister sagte den Bürgern zu, dass er darauf pochen werde, Sozialarbeit sei Pflicht.

Erst durch Mail von Fuchs informiert

Gruber (SPD): Flüchtlinge und Asylbewerber gleichmäßig verteilen

BACKNANG (pm). SPD-Landtagsabgeordneter Gernot Gruber plädiert dafür, dass Flüchtlinge gleichmäßig in Europa, Deutschland und im Kreis verteilt werden. Klar sei, dass Menschen, die an Leib und Leben durch Kriege und Verfolgung bedroht sind, Zuflucht suchen. Dieser humanitären und christlichen Verpflichtung stellen sich alle demokratischen Parteien. Richtig sei aber auch, dass die Bundesregierung mit Unterstützung der SPD und von Ministerpräsident Kretschmann (Grüne) die meisten Balkanländer als sichere Herkunftsstaaten eingestuft hat, um die Asylverfahren zu beschleunigen.

Im Land wurden 2014 laut Landesregierung 22 Prozent der Asylbeanträge von Menschen aus sicheren Herkunftsstaaten gestellt. Eine schwierige Aufgabe für die Behörden sei es, dass Menschen aus den Balkanländern vermehrt ankommen, dass sie aus dem Kosovo (kein sicherer Herkunftsstaat) kämen und es nicht einfach sei, die Herkunft zu klären.

Im letzten Jahr sind die Zahlen für Asylbewerber um 85 Prozent auf 25 673 stark angestiegen, die Erstaufnahmekapazitäten des Landes wurden deutlich erhöht, und auch Kreise und Kommunen sind jetzt verstärkt gefordert. Die meisten

Flüchtlinge kamen aus Syrien (5 557).

Auch MdL und Kreisrat Gernot Gruber erfuhren von der Unterbringung der Flüchtlinge und Asylbewerber in der Sporthalle des Backnanger Berufsschulzentrums erst am Mittwochabend durch eine E-Mail des Landrats. Der Kreistag hat bei diesen Entscheidungen kein Mitspracherecht. Fuchs kündigte in dem Schreiben an, dass Aufnahmeeinrichtungen in anderen Städten und Gemeinden im Frühjahr bezugsfertig sein könnten und die Sporthalle des Kreises beim Berufsschulzentrum dann wieder für den Schul- und Vereinssport genutzt werden könne.

Kommentar

Die nahe Not

VON MATTHIAS NOTHSTEIN

Es ist noch keine zwei Monate her, da haben Schüler des Berufsschulzentrums 170 Weihnachtspäckchen für die Flüchtlinge im Asylbewerberheim Hohenheimer Straße gepackt. Mit viel Liebe waren sie zugange und wollten den Menschen in Not eine kleine Freude machen. Vermutlich ist ihnen das auch gelungen.

Das Engagement ist lobenswert. Aber es kostete die Schüler nicht viel mehr als einen Nachmittag Zeit. Jetzt sieht die Sache anders aus. Jetzt müssen sie in der Tat etwas von ihrem Besitzstand abgeben, also die Sporthalle räumen und unter Umständen Fahrten und Unannehmlichkeit in Kauf nehmen.

Die Not der Flüchtlinge ist jetzt nicht mehr weit weg, das Gewissen kann nicht mehr mit einer netten Geste beruhigt werden. Es gehört Größe dazu, diese Situation zu akzeptieren und den Flüchtlingen trotz der eigenen Einschnitte ein herzliches Willkommen zu sagen. Dass ein Großteil der Schüler und Lehrer dies tut, spricht für die Schule, für den Zusammenhalt, für das soziale Gewissen. Es ist bei der ersten Reaktion auch verständlich, dass ein anderer Teil sich lieber eine andere Unterkunft wünschen würde, Sie sollten sich ein Beispiel an Anna Haag nehmen. Die hätte sich vermutlich mit Herzblut der Aufgabe angenommen, den Flüchtlingen Obhut zu geben.